

General Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Ämtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

17. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Halle'sche Familienblätter“ und „Der Kancercensur“

Halle'sches Vageblatt.
 Preis pro Stück 10 Pf. monatlich frei und franco, mit Beilage der „Halle'schen Familienblätter“ monatlich 10 Pf. mehr.
 Durch die Post halbes A. durch den Saalkreis 10 Pf. mehr.
 Anzeigenpreis 20 Pf. pro Zeile einwöchiger Anzeigen 40 Pf. wöchentlich 10 Pf. pro Zeile. Beilagen nach Vereinbarung.
Abdruck-Expeditoren:
 Große Märkische 14 (Halle'sche Nachrichten), Kreyde 2, Friedrichstraße 10 (Halle'sche Familienblätter), Kreyde 2, Friedrichstraße 10 (Halle'sche Familienblätter), Kreyde 2, Friedrichstraße 10 (Halle'sche Familienblätter).
 Original gedruckt am Sonntag den 10. Dezember 1905.

Halle'sche Neuzeit Nachrichten.
 Verantwortliche Redaktion:
 Wilhelm Zelle (Halle), Zeigmann, Anton Oswald (Halle), Huber (Halle), Langemann, Daniel, Gerlach (Halle), Wilhelm (Halle), Kreyde 2, Friedrichstraße 10 (Halle'sche Familienblätter), Kreyde 2, Friedrichstraße 10 (Halle'sche Familienblätter), Kreyde 2, Friedrichstraße 10 (Halle'sche Familienblätter).
 Druck und Verlag von H. Kuntze in Halle a. S. — Herausgeber 312.

Die heutige Nummer umfasst 24 Seiten.

Neueste Ereignisse.

Von großer Interesse sind die ausländischen Bestimmungen über des Reichstages Rede bezüglich der auswärtigen Politik.

Im Reichstag wurde am Donnerstag die Fortsetzung der allgemeinen Debatte durch den Staatssekretär des Marineamts Tirpitz eingeleitet.

Der Gouverneur von Limbogh berichtet von neuen Erfolgen gegen die Götentaten.

Die Einwohnerzahl der Stadt Berlin beträgt nach dem Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember d. J. 2.033.900 Personen.

Ansländische Stimmen zur Reichstagsrede des Fürsten Bülow.

Halle, 8. Dezember.

Es war zu erwarten, daß die Rede des Fürsten Bülow über die auswärtige Politik in der Mittwoch-Session des Reichstages im Auslande mit dem größten Interesse aufgenommen und der Kritik unterzogen werden würde. Es liegen jetzt Exzerpte aus Oesterreich, Frankreich und England vor. Es seien nachfolgende Stimmen vergewärtigt:

Die „Wiener Neue Freie Presse“ schreibt: „Die Rede war erst und bedeutungsvoll, von gewandter erfindlicher Innuendosität und Aufrichtigkeit. Sie verheißt und verweigert nichts und sprach im Grunde nur aus, was ernstliche Beobachter seit geraumer Zeit schon sich gesagt und gedacht haben. Diese herbe Offenheit entspricht vollkommen den gegebenen Umständen. In dem Fürst Bülow eine Befähigung und eine diplomatische Verfassung auf die tiefgehende Abwägung Englands gegen Deutschland hinwies, so ergab Frankreich in den Kreis seiner Orientierung, um abwärts das von den Feinden Deutschlands immer wieder exploitirte Mädchen zu erschlagen, daß die deutsche Politik darauf hinaus, über Frankreich heranzufallen. Auch am Dreizehnten wird ja von den Feinden Deutschlands in unangenehmer Mautarbeit getrieben. Wenn nun gleichwohl Fürst Bülow nachdrücklich jagt, Deutschland müsse im schlimmsten Falle allein stark genug sein, um seine Stellung zu verteidigen, so ist damit keinesfalls nach irgendwelcher Seite hin eine Drohung oder Herausforderung gerichtet. Jede große Macht muß von jedem Selbstbestehen erfüllt sein. Das Nachbildliche und Eindringliche, das Fürst Bülow gesprochen hat, ist nach England hinübergesprochen. Dort sollte die Rede die beste Wirkung tun. Aus der Rede braucht trotz ihrer einschüchternden Tonart die Welt „an den schlimmsten Fall, der nicht entstehen ist und hoffentlich nicht eintreten wird“, noch nicht zu denken. Man wird überall verstehen, daß hier in der schicksalhaften Wichtigkeit unerschütterliche Friedfertigkeit sich birgt.“

Die Pariser Blätter geben Fürst Bülows Rede weit ausführlicher wieder, als es sonst Brauch ist. Einige sogar in wörtlicher Uebersetzung. Der „Figaro“ findet einen Widerspruch darin, daß der Reichstagspräsident die internationale Lage für unbedeutend erklärt und dann eine nahe Beziehung der Beziehungen zwischen Deutschland und Eng-

land anknüpft. „Figaro“ fährt fort: „Vor einigen Monaten sagte man uns, Deutschland habe einen Angriff Englands und Frankreichs zu befürchten, seitdem habe Frankreich alles getan, was es tun mußte, und sogar noch etwas mehr, um diesen Irrtum zu zerstreuen. Andererseits glaubt Bülow hoffen zu dürfen, daß Englands Schwäche sich mildern wird. Und diese Lage findet er nicht befriedigend? Was soll er eigentlich? Um welchen Preis wird er befriedigt sein? Oh! Die Deutschen sind nicht leicht zu belienende Herrschaften! Befragtenwert derjenige, der unter ihre Abhängigkeit fällt!“ Der Artikel schließt: „An uns ist es, dem Reichstagspräsident zu sagen: Sie sind mit dem Staat unzufrieden, ehe der Vorhang aufgehoben ist. Sie belangen sich über uns und doch sind Sie es, der uns nach Algerien geschickt hat. Sie haben die Konferenz gewollt. Sie haben sie, lassen Sie ihr das Wort.“ — „Echo de Paris“ erzählt eine Episode der Begegnung in Bülows Antrittsrede auf die Möglichkeit neuer Schwierigkeiten. Auch andere Blätter vermuten, daß man in den diplomatischen Kreisen zumeist noch gewisse Differenzen geheimhält, die der Defensivität nicht lange werden vorenthalten bleiben können. Denn wenn wirklich nichts vorläge, als was allgemein bekannt ist, hätte Bülow wahrhaftig keinen Grund, die allgemeine Lage als minder befriedigend darzustellen. Allgemein anerkannt wird die Offenheit, mit der Fürst Bülow die Stimmung in Deutschland leitenden Kreisen kennzeichnet, und angemessen berührt die Betonung des inoffiziellen Charakters der deutschen Politik, über deren Richtung nach der Theorie von gewisser Seite hier geflüstert ganz irrige Meinungen verbreitet wurden.

Als ausgezeichneter Unfreundlichkeit, man kann sagen mit der grimmigen Bosheit des Gattoptrix und durch richtige Charakteristik Betroffenen, bespricht die Londoner Presse die Ausführungen des Fürsten Bülow zur internationalen Lage. Wie immer hat die „Times“ die schriftliche Stimme im Ohr. Die „Times“ meint, Fürst Bülow benutze die vorgebliche Feindschaft Englands, um dem deutschen Rivalen das Feld für die Flottenvermehrung abzulassen. Eine neue Probe von Zäufelung, Kläffigkeit ist, daß die „Daily News“ Lord Lansdownes Vorforderungen zur Ergänzung des europäischen Friedens“ erwähnt. Schöne Friedensbestrebungen des Staatssekretärs des Auswärtigen, der eine Versammlung damit amüsierte, von den Feindschaften eines „lügen Monarchen“ zu sprechen! Der „Standard“ führt aus: Englands Empfindlichkeit und Mißliebe komme daher, daß Deutschland den Engländern Euerdrit und Feindschaft zuschreibe, die nicht vorhanden seien. England sei nicht auf Deutschlands Flotte eifersüchtig in einem Ausmaß, wo die englische Flotte vermindert werde. Der „Daily Telegraph“ befürchtet, die Bemerkungen des Kanzlers seien nicht ganz anständig, die Arbeiten der Konferenz in Algerien zu stören. Die „Morningpost“ ist bitterböse, weil Bülow sich herausnehme, englischen Staatsmännern und der britischen Nation die Leuten zu lehren; Bülow verleihe das englische Volk nicht und beabsichtige, die Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen zu hindern.

Die Etats-Debatte im Reichstage.

Halle, 8. Dezember.

Unser parlamentarischer Mitarbeiter sendet uns unter dem 7. Dezember folgende Schilderung über den Verlauf der Reichstags-Session am Donnerstag: In der vergleichsweise angenehmen Lage befindet sich diesmal von den Mitgliedern der Regierung der Staatssekretär des

Marineamts, Admiral von Tirpitz. Der Flottenvorlage ist im Reichstag eine Mehrheit sicher, und aus dieser Ueberzeugung heraus konnte Herr von Tirpitz heute in seiner Begründung der Vorlage sich kurz fassen. Die gestrige Rede des Fürsten Bülow über die internationale Lage wird aller Wahrscheinlichkeit nach den Vorberathungen für den Ausbau der Flotte sogar eine sehr große Mehrheit im Reichstag schaffen, wenn auch der Wunsch des Admirals von Tirpitz, die Flottenvermehrung möge einstimmig hinter der Flotte stehen, sich ebensowenig erfüllen wird, wie das Verlangen nach beschleunigtem Ausbau der Marine über die Fortberungen der Regierung hinaus.

Der Vorsitzende der Sozialdemokraten war selbstverständlich der Generalstimulus der Partei, Abgeordneter Bebel. Und ebenso selbstverständlich war es, daß er schürmte auf sein Lieblingsgebiet, die auswärtige Politik, loszureißen. Das Zeugnis, das er der Staatspolitik des Fürsten Bülow ausstellte, trug nicht die Nummer eins. Herr Bebel „konstatirte“ mit der ihm zur geweten Natur gewordenen Unschärfe, daß Deutschland die Jotierung, in der es sich befindet, selbst verurtheilt habe. Mißgünstig über Mißgünstig, wozin Bebel kein Auge richtete! Von allem die Kaiserliche nach Langer und — das für den Fürsten Bülow „höchst blamable“ Verbot an den französischen Sozialistenführer Jaurès, in Deutschland eine politische Rede zu halten, die doch nur in verständlichem Sinne gewirkt haben würde. Die Weltpolitik Deutschlands im allgemeinen und die Kolonialpolitik im besonderen ist nach Bebel vollkommen und verwerflich. Es sei hohe Zeit, daß der Reichstag endlich einmal nützlich werde. Hier liegt ein befreites Land ein, durch das der gemeine Sozialistenführer selbst erdichtet wurde. Der bedeutendste Teil seiner Rede war aber der auf das Verhältnis zwischen Deutschland und England bezügliche. Herr Bebel erlaubte sich die begehrenden Anträge nach den Bedingungen des Bonner Hofes zu dem Berliner Hof, denen er einen gewissen Einfluß auf die Spannung zwischen beiden Nationen zuschrieb. Dramatisch gesteuert ließ er abwarten, als Bebel auf die Politik, die heute das Protektorat auch in Fragen der auswärtigen Politik spiele, und auf den Widerspruch der breiten Masse in England hinwies, der in Westeuropa sehr wohl keine Wiederholung finden würde. Während der Wiederholung, „Jawohl“, replizierte Herr Bebel, „Sie können heute keinen Krieg mehr führen, wenn Sie das Protektorat nicht bittig!“ Das war in aller Form die Proklamierung des Befehlens des Staates im Staate, die Einführung des eventuellen Waffenstillstands der Sozialdemokraten im Fall eines Aufstands der Waffen. Die Ironie, die das Gas ergab, teilte sich auch der Bundesratsabteilung mit. Fürst Bülow blühte dabei zum Redner hin und notierte sich dann die Punkte. Man kann sich das Eindringen nicht erwehnen, daß das Selbstgefühl des Abg. Bebel einen kaum noch festeren Griff nach dem Reichthum hat. Sein Wille ist in der protektoralen Welt der maßgebende; er kommandiert die Massen; ein Witz von ihm, und Hunderttausende von Armen bleiben regungslos, wenn vielleicht das höchste, die nationale Ehre, der Vorkriegsbedarf. Das ist eine Kennzeichnung des Grades der Zeit, die gradzu mit Flammenschiffen ins Land einströmen. „Was wird Fürst Bülow erwidern?“ Diese Frage lag gemißvernehmlich in der Luft, während Herr Bebel, in seiner Demagogie fortwährend, den Schachfrist kündigte und dessen Steuerbedarf regelrecht gezaubert, wobei es an lebhaften Zwischenrufen der Reden nicht fehlte. Doch Fürst Bülow ließ dem presselnden Einwandminister Herrn v. Rheinbaben den Vorwurf, dessen eigentliche Aufgabe es war, die Interessen der Einzelstaaten an

Mittellose Mädchen.

Roman von G. Erbhardt.

77 Fortsetzung. (Schlußwort verboten.)

„Na, Ruth, nimm mir's nicht böse“, die Geheimrätin mandte sich vom Fenster weg und zeigte der Nichte ein sehr energisches, sich im Kerker noch tiefer röhrendes Gesicht, „es ist ja sehr gut und schön und anerkenntswert, daß Du durchaus auf eigenen Füßen stehen willst und auch Suze dazu wünschst, sich eine eigene Existenz zu gründen. Aber ganz braucht Du deshalb doch nicht zu verzweifeln, daß die alte Tante Herzberg auch noch auf der Welt ist und keine größere Freude kennt, als im Notfall mal für Euch einpringen zu können. Ich werde Dir gewiß keine Geldunterstützung mehr anbieten — das Gesicht, mit dem Du die fernerzeit abweist, das verzög ich alle Frau mein Verhängnis nicht — ich glaube ja auch, daß Ihr mit dem, was der Staat Euch als Zurückgebliebenen bewilligt hat und mit Eurem Verdienst durchs Leben kommt, aber wenn ich ja, B. Suze mal einen einfachen Winterhut schenken wollte, so wäre es purer Blödsinn, das als ein Almosen zu betrachten. Darin lümmle ich entschlossen mit Deinen Mänteln nicht überein, es muß alles im Leben mit Maß gehandhabt werden, auch der Stolz. Suze soll sich ihre paar Kröten beiseitelegen, den Hut werde ich ihr kaufen.“

Und sie legte sich so energisch an das hochbäugige, grüne Büchlein, daß die Sprungfedern förmlich ächzten. Ruth ist sehr ernst geworden. Drei jähren traurigen Augen hatten sich in den ärglich blühenden dunklen der Grün in. „Du bist die Güte selbst, liebe Tante!“ sagte sie dann mit leicht zitternder Stimme, „ich bin weit, weit davon entfernt, das falsch aufzufassen. Ja, Du glaubst nicht, wie groß meine dankbare Verehrung für Dich ist, wie groß auch die Verehrung, Dich manchmal um Deine Hilfe zu bitten — aber es darf nicht sein, es steht zu viel auf dem Spiel, Deins und Suze haben leider eine so leichtsinnige Ader, daß

sie sich schnell genug daran gewöhnen würden, auf die Hilfe anderer zu bauen. Damit wäre ihr Schicksal begehrt, sie würden verwerthlicht, wenn nicht gar sinken. Du ahnst nicht, Tante, was Heinz besonders mir für Sorgen macht, ich muß unbedingt darum achten, sein Großgeld aufzukühdeln und zu erhalten, ihm immer vor Augen führen, wozu unsere Verdringung es gewährt, sich durch eigene Kraft durch eigenen Fleiß eine angenehme Lebensstellung zu erringen — er ist oft so mutlos und verdrossen — wenn er in schlechte Gesellschaft gerät, wo ihm die Achtung vor ehlicher Arbeit genommen wird, dann stehe ich für mich. Aber ich denke immer, so lange er uns Schwelchern so arbeiten sieht, schämt er sich doch, hinter uns zurückzukehren.“

„St denn sein Ehej mit ihm zurecht?“ erkundigte sich die Geheimrätin oblenkend und aufmerksame, der Wichtigkeit von Ruths Ansichten völlig zu widersprechen; das junge Mädchen nimmt nun auch in einen der tiefen Lehnsessel zur Seite der Tante Platz und beginnt die Isphanen, aber rotgearbeitete Hände im Striden zu bewegen.

„Ich denke wohl!“ erwidert sie annehmend, „er meint selbst, daß er sich schnell eingearbeitet hat. Am Rechnen und in den neuen Sprachen hat er ja stets seinen Mann gestellt, und das kommt für den Kaufmann zuerst in Betracht. Zum Studium war er jedenfalls nicht begabt genug, er wäre auch unter günstigen Verhältnissen entschieden ein verbummelter Student geworden — dumm ist er dabei gar nicht, ein ganz gemäßigter Kopf. Vom 1. Januar hat ihm sein Ehej übrigens eine Zulage in Aussicht gestellt, das ist wohl das beste Zeichen dafür, daß er seinen Ansprüchen gerecht wird.“

„Woviel bekommt er jetzt?“

„Dreißig Mark monatlich.“

„Na, viel ist's ja nicht!“ nickt Frau von Herzberg nachdenklich, aber immerhin für einen so jungen Menschen — siebzehn Jahre ist er ja wohl erst — andere fangen dann erst an, Geld zu kosten.“

Ein begehrender Seitzer hebt Nuths Braut. Die Stricknadeln klappern haltiger aneinander. Wie ein Alp legt sich der Gedanke an den ältesten Bruder, für den Justizrat Ottenberg, der auch Vormund der jüngeren Geschwister ist, im Verein mit Tante Herzberg es übernommen hat, ihm bis zum Examen fortzuschicken.

„Wenn ich so denke, was Karl gefollet hat und noch immer folgt — dieses lange Studium, das freiwilligemahr — die mühselige Uebung im Sommer, das junge Mädchen läßt die Arbeit in den Schöb sinken, und tiefe Sorgenalten graben sich in ihre weiche, niedrige Stirn, er leidet wohl am meisten von uns allen unter der großen Mißere, weil er es endlich drückend empfindet, daß er andere für sich sorgen lassen muß, anstatt wie es steht sein Traum war, sich alle erhalten zu können. Er dachte schon im Ernst daran, die ganze Juristerei an den Nagel zu hängen und sich eine Privatstellung zu suchen.“

„Nun, das wäre gar schön!“ entsetzt sich die Geheimrätin und ihre lebhaften, dunklen Augen drohen förmlich, „so ein begabter Mensch dem zum Ziel zu verzweifeln man stolz ist. Wenn Du ihm diese verzerrte Idee nicht mit allen Mitteln austreibst, um ihm, halt Du's mit mir verächtlich. Wie lange hat er denn noch zum Heffjor? Knapp anderthalb Jahre? Die werden auch vergehen, sein Heiß's eben, die Sache durchbiegen er ist doch sonst so ja über, energischer Charakter. Als Heffjor kann er auch noch immer in eine Privatverwaltung gehen, im Hüttenbetrie gibt's da ja Glanzstellen, und wenn ich nicht irre, hätte der Vater ja dort freundschaftliche Beziehungen, die man vielleicht ausnützen könnte. Dann kann er Euch doch im Eintr eine Stütze sein, und wenn's mit der Glanzstellung nichts ist, so hat er doch als Heffjor schon alle Chancen, reich zu heiraten.“

„Ach, Tante!“ Ruth muß unwillkürlich zwiefeln aufstehen.

„Nun, hab' ich etwa nicht recht? Er wird doch hoffentlich nicht so sentimental veranlagt sein, ohne Nuthchen mir aus Liebe heiraten zu wollen, den Grund zu einer zweiten Mißere

6 Prozent Rabatt in Marken. Bär's Rabattsystem ist das beste.

M. Bär

6 Prozent Rabatt in Marken. Bär's Rabattsystem ist das beste.

Größtenteils gemeinschaftlicher Einkauf mit 9 weiteren Geschäften direkt beim Arbeiter bzw. Fabrikanten, daher

grösste Leistungsfähigkeit.

Puppen- und Spielwaren.



- Gelenk-Tänfling 34 cm groß, mit Schlaufen 48 Pf.
- Gelenk-Tänfling 36 cm groß, mit Schlaufen 95 Pf.
- Gelenk-Tänflinge mit Handgelenk und Schlaufen hochfeine Ausführung bis 25.00 2⁶⁵
 - 5. 25 4.25 3.50

Puppenbälge

aus Stoff

20 cm	30 cm	44 cm
10	25	48 Pf.

Puppenbälge, abwaschbar 1.25 85 58 Pf.

Lederbälge mit Kopf, Schuhen u. Strümpfen 42 Pf.

- Lederbälge von 4.50 an 1.25 65 58 Pf.
- Gekleidete Puppen mit Schlaufen 35 Pf.
- Gekleidete Puppen mit Schuhen und Strümpfen in feiner Ausführung bis 15.- 3.- 2.65 2.25 1.45 1.25 75 Pf.
- Puppensportwagen 3.25 2.65 1.85 1.25 88 Pf.
- Puppenwagen, engl. facon, bis 14.75 5.25 4.50 3.75 2⁶⁵

Gewehre

Trommen

Helme

Mit Preisen stets voran.

- Schaukelperde imit. Fell 4⁰⁰
- Schaukelperde zum Fahren und Schaukeln 5⁰⁰
- Fellschaukelperde bis 25.00 8.25 7⁵⁰

Bleisoldaten, Zinnsoldaten, Festungen, Puppenstuben, Kaufläden, Puppenservice, Küchen, Puppen-Möbel, Wiegen und Betten.

Bankkasten

Werkzeugkasten

Laubsägen

Mit Preisen stets voran.

Maschinen und Modelle.

Stehende Motore bis 8.50 1.25 95 75 68 Pf.

Liegende Motore bis 25.- 8.25 2.25 1⁰⁰

für jede gekaufte Maschine übernehme **volle Garantie.**

Modelle Reuzetten, bis 2.75 35 25 18 Pf.

Drahtlose Telegraphie.



Eisenbahnen.

- Eisenbahnen zum Aufziehen, auf Schienen 2.25 1.85 1.75 1.25 42 Pf.
- Eisenbahnen, Selbstfuppelung, vor- und rückwärtsfahrend 10⁰⁰-6⁵⁰
- Eisenbahnen zum Aufziehen, ohne Schienen bis 2.50 1.25 85 50 25 Pf.
- Aufziehartikel, enorme Auswahl von 33-95 Pf.
- Karre mit Holzpfrod bis 4.65 1.25 95 75 50 35 Pf.
- Wagenperde in grosser Auswahl.

Geschenkartikel enorme Auswahl.

M. Bär

Geschenkartikel enorme Auswahl.

Klubssessel

in allen Lederfarben und bequemsten Formen empfiehlt billigst

Max Born, Dekorateur, Gr. Brauhausstrasse 14.

Unterzeuge für Damen, Herren & Kinder

aus prima Qualität

H. Schnee Nachf.

Gr. Saalstrasse 8-10

Xumpty - Dumpty

10001 verschiedene Stellungen.

Nie ermüdet. Stets neue Überraschungen. Das Entzücken der Kinderwelt!

3, 6, 7.50, 8.50, 13.50, 14, 16, 22.50, 30, 65 M.

G. F. Ritter, Leipzigerstr. 90.

Passendes Weihnachtsgeschenk!

Kunststättungen: diverse Landhäuser, vorzüglich mit verzierten Griffen

Petschaffe Siegel, Metall u. Kaufstiftstempel jeder Art, für Private u. Behörden, Baguiniere, Numeriore, Briefen, Siegelmarken, vorzüglich, Entwurfsgestempel, Blumenzangen, Für u. Firmenchilder, Schablonen, ff. Wäscheschablonen.

Kautschuktypen: Jeder sein eigener Tracer (auch kleine für Kinder) Preisangabe nach Muster, alle Stempeltypen, Gravirungen etc. in bekanntester Ausführung.

Osc. Breitter, Gravier-Anstalt, jetzt Gr. Steinstr. 13, I. (Ging. Wittesstr., „Deutsches Schwert“)

W. Russ, Salat 50 Pf.

Schinkenwürst 50 Pf.

Hühnerwürst 50 Pf.

Wurstwürst 50 Pf.

Gepöhl. Knochenfleisch 20 Pf.

Willh. Nietsch (Fab. Ernst Nietsch, Hofmeisteramt, Rebstadtstr. 77)

Briketts in Pulver u. einzeln, auch für den Winterbedarf, liefert frei Betas u. Str. 65 4

Carl Hildebrand, Sonnenberg 2.

Der gerichtl. Ausverkauf

der van Raay'schen Konkursmasse wird nur noch kurze Zeit Vollstrecke 9/10 von 9-12 u. 3-6 Uhr zu bedeutend herabgesetzten Preisen fortgesetzt.

Vorhanden sind noch fertige, angefangene und vorgelegte Stickerien, Wolle, Seide, Korbwaren etc.

Otto Knoche, Konkursverwalter.